



Forschungsinstitut für biologischen Landbau
Institut de recherche de l'agriculture biologique
Research Institute of Organic Agriculture
Istituto di ricerche dell'agricoltura biologica
Instituto de investigaciones para la agricultura orgánica



EU-Projekt SUPURBFOOD

FiBL-Projektteam: Otto Schmid, Ingrid Jahrl und Heidrun Moschitz

In Zusammenarbeit mit den KMU-Projektpartnern

Maschinenring Zürich (Christian Gujer, Martin Suter)

und Pico Bio AG (Bigi Marolf, Beat Ledermann)

1 Ziel des Projektes

Das Ziel des Projektes war die Verbesserung der Nachhaltigkeit der Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung in Städten und Stadt-Regionen in Europa sowie in südlichen Drittweltländern durch die Entwicklung innovativer Ansätze und Lernprozesse in den drei Zielbereichen:

- Lebensmittelversorgung mit regionalen Lebensmitteln mittels kurzen Vermarktungswegen;
- Nachhaltige Nährstoffkreisläufe (Abfall und Wasser), Recycling;
- Multifunktionelle Landnutzung (Landwirtschaft, Naturschutz, Erholungsraum etc.).

In dem Projekt waren 20 Universitäten und Organisationen aus 7 verschiedenen Ländern beteiligt. Die folgenden Städte nahmen am Projekt teil: Zürich, Rotterdam, Rom, Gent, Vigo, Bristol, Riga. Eine wichtige Rolle spielten der Austausch zwischen den Städten und die aktive Einbindung von KMUs in die Forschungstätigkeit.

Das Projekt SUPURBFOOD wurde finanziert durch das 7. Forschungs-Rahmenprogramm der EU. Die Projektlaufzeit war von 1. Oktober 2012 bis 30. September 2015 (<http://www.supurbfood.eu/>).

2 Bestandsaufnahme und Workshops in der Stadt-Region Zürich

Als erster Schritt wurde im Projekt eine Bestandsaufnahme der so genannten „Agri-food dynamics“, also der dynamischen Entwicklungsprozesse im Ernährungs-Sektor, der Stadtregion Zürich durchgeführt. In weiterer Folge fanden zwei Workshops (23. Mai 2013 und 23. Nov. 2014) statt, an denen 12-14 Expertinnen und Experten teilnahmen und Ansätze für eine nachhaltige Lebensmittelversorgung der Stadt Zürich diskutierten. Diese Diskussion wurde in Kleingruppen an einem öffentlichen Seminar am 16. Januar 2015, im Anschluss an das EU-SUPURBFOOD Projekt-Meeting in Zürich, fortgeführt. An dieser Diskussion waren 20 Akteure beteiligt.

2.1 Bestandsaufnahme – Agri-food dynamics in der Stadtregion Zürich

Die Bestandsaufnahme der „Agri-food dynamics“ (Entwicklungsprozesse) der Stadtregion Zürich hatte auch zum Ziel „Best-Practice“-Beispiele aufzuzeigen. Im Fokus der Erhebung standen die Themenbereiche: Lebensmittelversorgung; Ressourcenmanagement von Nährstoffen, Wasser und organischen Abfällen; multifunktionelle Landnutzung, politische Rahmenbedingungen und Politik-massnahmen. Dazu wurden ExpertInnen-Interviews mit 24 Akteuren aus den Bereichen lokale

Politik/Stadtpolitik, Lebensmittelmarkt und Zivilgesellschaft geführt. Die Interviews erfolgten zwischen Februar und Mai 2013.

Die Untersuchung und Befragungen in der Stadt Zürich haben folgendes gezeigt:

Das **Thema der regionalen Lebensmittel-Beschaffung** ist für einzelne Akteure wichtig geworden. Eine stärkere Gewichtung von Nachhaltigkeitsaspekten wird mehrheitlich angesprochen sowohl von Marktakteuren als auch von der Stadtverwaltung. Verschiedene Initiativen sind im Gange, allerdings ist oftmals nicht klar wie „Nachhaltigkeit“ in die Praxis operationalisiert werden soll, welche Kriterien relevant sind, etc. Es fehlt eine Lebensmittel-Strategie, welche Zielkriterien und Aktivitäten bündelt und neue Möglichkeiten einer nachhaltigen Ausrichtung des Lebensmittelsystems aufzeigt.

Aktuell gibt es in der Stadt Zürich verschiedene Ansätze in der öffentlichen Beschaffung von nachhaltigen Lebensmitteln. Das Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD) hat Vorgaben erstellt für die koordinierte Beschaffung von Spitälern, Altersheimen, Pflegezentren und weiteren Verpflegungsbetrieben. Hier gelten z.B. Zielvorgabe 5 % Bio bzw. Fair Trade Produkte, Fisch aus nachhaltigen Fangmethoden, positive Beurteilung einer umweltfreundlichen Fahrzeugflotte und weitere ökologische Mehrleistungen.

Es gibt einen Stadtratsbeschluss aus dem Jahr 2008 zur Gemeinschaftsgastronomie, wie die Richtlinie zur Personalverpflegung in Verwaltungsbauten gestaltet werden soll. Hier ist der Leitgedanke, möglichst einheimische, saisonale Bio- und Fair-Trade-Produkte zu verwenden. Ebenso gibt es ein Pilotprojekt einer öffentlichen Kantine in Zusammenarbeit mit der SV Group innerhalb des Programms „One Two We“. Zielvorgaben sind hier die Reduktion des CO₂-Verbrauchs, attraktive vegetarische Angebote, Verzicht auf gewisse Produkte ausserhalb der Saison (z.B. Erdbeeren, Spargel).

Für Schulen und Horte gelten Ernährungsrichtlinien und zusätzliche Kriterien wie das Bevorzugen von saisonalen, regionalen, biologisch produzierten Produkten, das Wählen von sozialverträglichen Produkten, die Verwendung von umweltfreundlicher Verpackung und die Reduktion von Abfall.

Diese Richtlinien haben gemein dass es nur sehr wenige konkrete Zielwerte gibt; die Einhaltung der diversen nachhaltigen Kriterien beruht demnach oft auf Freiwilligkeit der Zuständigen Einkäufer bzw. Küchenchefs.

Auch das Thema **Lebensmittelabfälle** ist auf der politischen Agenda; es gab dazu Anfragen von diverser Seite. Das ERZ (Energie und Recycling Zürich) der Stadt Zürich realisierte 2014 ein grosses Projekt zur Verwertung organischer (biogener) Abfälle mit der neu gebauten zentralen grossen Biogasanlage im Werdhölzli. Allerdings kann das Lebensmittel-Abfallproblem nicht allein mit dieser neuen effizienten Biogas-Anlage gelöst werden, sondern es sind vielfältige weitere Anstrengungen zur Abfallvermeidung und Reduktion nötig, sowohl von privaten Unternehmen als auch durch vermehrte Sensibilisierung der Öffentlichkeit und KonsumentInnen. Nach wie vor gehen allzu viele Lebensmittelabfälle in die Verbrennung über den Kehrichts-Sack.

Die **städtische Landwirtschaft und die urbanen Garten-Initiativen/Kleingärten** in der Stadt Zürich sind bisher in vielfältiger Art und Weise von Seiten der Stadtverwaltung unterstützt worden. Die Zielförderung der multifunktionalen Landwirtschaft und Landnutzung gelangt allerdings immer mehr in Bedrängnis durch die Problematik des Landverlusts durch Siedlung und Verkehr. Hier bestehen unterschiedliche Zielvorstellungen innerhalb der Verwaltung. Raumnutzungskonzepte, in denen die Flächen für Landwirtschaft und Naturschutz definiert sind und die aktive Landkaufpolitik durch „Grün Stadt Zürich“ konnten bisher Landverlust gegensteuern.

Verschiedene **Barrieren und Herausforderungen** wurden von interviewten Akteuren erwähnt aber auch unterschiedlich gewichtet. Zu diesen gehören:

- a) im Bereich nachhaltige Lebensmittelversorgung: Wenig Druck von aussen auf die Politik der Lebensmittel-Beschaffung; Fehlende kritische Masse und teilweise noch geringe Professionalisierung seitens Initiativen zur regionalen Versorgung und urbaner Landwirtschaft; Geringe Zusammenarbeit zwischen Departementen der Stadt basierend auf Zielkonflikt der Gesamtstrategie zur Beschaffung („gut und günstig“ versus lokal und nachhaltig); Fehlende Definition von „Nachhaltigkeit“ und operationalisierte Strategie; „Regionalität“ auf Stadtebene ist schwierig zu berücksichtigen; Logistik als grosse Herausforderung.
- b) im Bereich nachhaltige Nährstoff-Kreisläufe/Recycling: Hohe Abfall-Kosten und Arbeitsaufwand; Nährstoff-Überschüsse (v.a. Phosphor) und noch ungenügende Rückgewinnung; Ungenügende oder nicht optimale Verwertung der organischen Abfälle bei einzelnen Verursachern; Zu geringe Wertschätzung von Kompost und Gärgut-Verwendung in der Landwirtschaft und im Gartenbau, ungenügende Nutzung von Landschaftspflegeholz.
- c) im Bereich multifunktionelle Landnutzung: Unsicherheit bezüglich längerfristiger Landnutzung; Zielkonflikte für Bauernbetriebe zwischen Produktion und Ökologie; Mangelnde Sensibilisierung der Bevölkerung (Liegenlassen von Abfällen - Littering, u.a.); Neue Formen der Gartenbewirtschaftung stellen neue Herausforderung für Stadtverwaltung hinsichtlich Landnutzungsplanung dar

Der Endbericht zur Bestandsaufnahme steht in englischer Sprache als Download zur Verfügung unter: <http://www.supurbfood.eu/documents.php?folder=23>

2.2 City Region Workshop I

Das Ziel des Workshops am 23. Mai 2013 war es, basierend auf den ersten Erhebungen gemeinsam mit ausgewählten Akteuren Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten in den drei Themenfeldern des Projektes aufzuzeigen. Darüber hinaus sollte der Austausch und die Vernetzung der teilnehmenden Akteure der Stadtregion Zürich gefördert werden.

Verschiedene **Entwicklungs-Potentiale** konnten identifiziert werden:

- a) im Bereich nachhaltige Lebensmittelversorgung: Definition einer Lebensmittel-Strategie; Priorisierung von Nachhaltigkeitskriterien und Indikatoren; Bessere Verfügbarkeit regionaler und saisonaler Lebensmittel durch verstärkte Zusammenarbeit; Stärkere Direktvermarktung und lokaler Absatz als Antwort auf steigenden wirtschaftlichen Druck für Landwirte; Sensibilisierung der Öffentlichkeit.
- b) im Bereich nachhaltige Nährstoff-Kreisläufe/Recycling: Reduktion der Verwendung von importierten Futtermitteln; zentrale und effiziente Vergärung von Lebensmitteln; Neue Zielsetzungen bei Ablauffristen von Lebensmitteln; Bessere Eigenverwertung und koordinierte Abgabe von Lebensmitteln an soziale Institutionen; Reduktion von Lebensmittelabfällen im Haushalt/Kehricht, Sensibilisierung der Öffentlichkeit.
- c) im Bereich multifunktionelle Landnutzung: Neue Areale für Familiengärten und urbane Garteninitiativen; Vermehrte Direktvermarktung und Dienstleistungs-Angebote auf Bauernhöfen; Ausbau des Angebotes „Schule auf dem Bauernhof“; Thematisieren von „naturnahe Landwirtschaft und nachhaltige Lebensmittelversorgung als auch gesunde Ernährung“.

2.3 City-Region Workshop II

Am 21. November 2013 fand ein weiterer Workshop, dieses Mal mit Akteuren aus dem Themenfeld der Lebensmittelversorgung statt. Am ersten Workshop wurde klar, dass in der Stadt Zürich bereits Rahmenbedingungen hinsichtlich Nachhaltigkeit und konkrete Aktivitäten zu nachhaltiger

Ernährung gesetzt wurden (z.B. Zieldefinition einer „2000-Watt-Gesellschaft“, einzelne nachhaltige Beschaffungskriterien für den zentralen Einkauf von Spitälern, Altersheimen, Personalrestaurants oder für private Gastrobetrieben).

Es wurde aber auch deutlich, dass ein Hemmfaktor für weitere Massnahmen das Fehlen einer übergreifenden Lebensmittelversorgungs- und Ernährungsstrategie (kurz: Ernährungsstrategie) seitens der Stadt aber auch das Fehlen der Definition von „nachhaltiger Lebensmittelproduktion und –Versorgung“ für die Stadtregion Zürich ist.

Die Ziele des Workshops waren: Begriffsdefinition / Leitthemen einer „nachhaltigen Lebensmittel-Produktion und –Versorgung“ der Stadtregion Zürich; Erarbeiten von Zielbereichen und Massnahmen für ein nachhaltiges Lebensmittelversorgungs- und Ernährungssystem; Aufzeigen von Handlungsbedarf zur Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung; Aufzeigen relevanter Schritte hinsichtlich der Erarbeitung einer Ernährungsstrategie.

Im Anhang dieses Berichtes sind die Ziele und die daraus abgeleiteten Massnahmen aus dem Workshop in einer Tabelle aufgelistet.

3 Durchgeführte weitere Aktivitäten in der Stadt Zürich

In der Stadt Zürich wurden die Themenfelder der Lebensmittelversorgung, konkret der kurzen Vermarktungswege und des nachhaltigen Ressourcen-Management vertiefend betrachtet. Dies erfolgte unter starker Einbindung der am Projekt teilnehmenden KMUs.

3.1 Modul kurze Vermarktungswege

In einem vertiefenden Modul wurde in enger Zusammenarbeit mit KMUs der Städte Rom, Rotterdam und Zürich an Lösungen für die Förderung von kurzen Vermarktungsketten gearbeitet. In einem ersten Schritt wurde eine Bestandesanalyse der Geschäftsmodelle mit Fokus auf Logistik der am Projekt beteiligten KMUs als auch ausgewählter Best-Practice Beispiele wie z.B. Pflanzenplatz Dunkelhölzli und Tor14 durchgeführt. Ziel war es daraus Innovationspotentiale aufzuzeigen. Darüber hinaus wurde das aktuelle Geschäftsmodell anhand von festgelegten Nachhaltigkeitskriterien evaluiert. Dabei wurde ein Selbstevaluationstool für KMUs mit dem Fokus auf Nachhaltigkeitsaspekten von kurzen Vermarktungswegen („short food supply chains“) entwickelt. Dieses wurde in der Schweiz durch das Unternehmen Pico Bio getestet.

Der Endbericht zu diesem Modul steht in englischer Sprache als Download zur Verfügung unter: <http://www.supurbfood.eu/documents.php?folder=56>

3.2 Modul Ressourcenmanagement und Recycling

In diesem Modul ging es um ein nachhaltigeres Ressourcenmanagement und Recycling von organischen/biogenen Abfällen, in Zusammenarbeit mit Akteuren aus Rotterdam, Vigo (Spanien) und Zürich sowie Kleinunternehmen.

In der Schweiz wurde dabei der Maschinenring Zürich einbezogen, welcher über viel Erfahrung mit Kompostierungs- und dezentralen Biogas-Anlagen verfügt. Darüber hinaus entwickelte der Maschinenring sehr interessante Organisationsmodelle wie auch Bauern hier zu zusätzlichem Einkommen kommen können. Durch das SUPURBFOOD Projekt wurde der Maschinenring Zürich bei der Planung einer dezentralen modularen Biogas- und Heizkraft-Anlage (System Renergon) in einer See-Gemeinde (Küsnacht) im peri-urbanen Bereich unterstützt. Es ist zu hoffen, dass dieses konkrete und sehr weit fortgeschrittene Projekt im Jahre 2016 auch die notwendigen Bewilligungen von Seiten des Kanton Zürich und der beteiligten Gemeinde bekommen wird. Die dabei erstellte

Machbarkeits-Studie und die Erfahrungen beim politischen und technischen Prozess wurden in einem Teilbericht auf ihre Übertragbarkeit auf andere Städte dokumentiert.

Von Seiten des FiBL wurde im Rahmen des Projektes eine Vorstudie gemacht zu den Abfallquellen und Verursachern und zusammen mit dem zuständigen kantonalen Amt AWEL und mit Prof. Urs Baier von der ZHAW Wädenswil die „Hot Spots“ bestimmt. Mit der Vorstudie wurde eine Masterstudie an der ETH initiiert, die durch Reto Fritschi 2014 durchgeführt wurde. Hauptfokus war dabei eine umfassende biogene Materialfluss-Analyse im Grossraum Zürich mit einem neu entwickelten Modell. Dabei wurden 10 biogene Material-Quellen (wie Gastroabfälle, etc.) und verschiedene Verwertungsprozesse untersucht (Kompostierung, Fermentierung, Verbrennung, u.a.). Diese diente dazu, anhand einer Zielhierarchie mögliche Optimierungspotentiale zu erkennen, welche zuerst die Verwendung von Lebensmittelabfällen für die menschliche oder tierische Ernährung präferiert und die Verbrennung nur als allerletzte Option sieht.

Der Endbericht zu diesem Modul steht in englischer Sprache als Download zur Verfügung unter: <http://www.supurbfood.eu/documents.php?folder=55>

4 Interessante Aktivitäten anderer Städte

Städtische Ernährungsstrategien („urban food strategies“)

Das Thema der Lebensmittelversorgung und Ernährung rückt vermehrt ins Augenmerk von Städten. In verschiedenen Städten Europas wurden Ziele, Handlungsfelder und Aktivitäten für ein nachhaltiges städtisches Lebensmittelversorgungs- und Ernährungssystem im Rahmen von Ernährungsstrategien formuliert und festgelegt. Diese sind sehr unterschiedlich ausgeprägt. Sie sind abhängig vom lokalen Kontext in dem sie erstellt wurden und wem sie nützen sollen. Idealerweise nehmen Ernährungsstrategien einen allumfassenden Blick auf das städtische Ernährungssystem. Es werden die drei Dimensionen der (i) Politik/Verwaltung, (ii) Markt/Wertschöpfungskette und (iii) Zivilgesellschaft, ebenso wie alle Bereiche der Wertschöpfungskette (von Produktion bis zur Abfallwirtschaft) betrachtet. Aspekte die dabei berücksichtigt werden sind z.B. Förderung der Gesundheit, der Regionalökonomie, Reduktion von Umweltbelastungen oder Förderung des Wissens und der Bewusstseinsbildung der Stadtbevölkerung zu Themen der Lebensmittelversorgung und Ernährung. Das Ziel einer Strategie ist es unter anderem, Netzwerke und Synergien zwischen verschiedenen Akteuren und Akteurgruppen (Politik, Markt, Zivilgesellschaft) zu fördern bzw. zu etablieren.

An einer öffentlichen Veranstaltung des SUPURBFOOD Projektes, welche durch das FiBL in Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich in deren Stadtgärtnerei am 16. Januar 2015 organisiert wurde, informierten Fachleute aus den Städten Rotterdam und Bristol über die Strategien und Aktivitäten dieser Städte im Bereich urbane Landwirtschaft und regionale Lebensmittelversorgung. Verschiedene Zeitschriften berichteten darüber und zeigten das Interesse der Öffentlichkeit an der Thematik. Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung siehe:

<http://www.fibl.org/de/service/nachrichtenarchiv/meldung/article/nachhaltige-lebensmittelproduktion-und-versorgung-in-schweizer-staedten-veranstaltung-mit-vortr.html>

https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2015/SUPURBFOOD_Seminar_Zuerich_Artikel-Bauernzeitung_17Jan2015.pdf

Dass sich immer mehr Städte für eine urbane Ernährungs-Strategie interessieren, zeigt zum Beispiel der „Milan Urban Food Policy Pact“, der am 15. Oktober 2015 an der Weltausstellung in Mailand lanciert und von über 100 Städten unterzeichnet wurde, auch von der Stadt Zürich.

Weitere Informationen siehe www.foodpolicy.milano.org

5 Projekt-Aktivitäten im Rahmen des Themenmonates „Zürich Isst“

Anlässlich des Themenmonates zur Ernährung der Stadt Zürich „Zürich Isst“ konnte das FiBL zwei Veranstaltungen im Rahmen des Projektes SUPURBFOOD durchführen.

Nachhaltigere Lebensmittelversorgung in Städten: Otto Schmid und Heidrun Moschitz vom FiBL diskutierten mit dem Publikum über Ernährungssysteme von Städten auf dem Weg zur Nachhaltigkeit.

Versorgung von Städten mit Lebensmitteln: Wie viel landwirtschaftliche Fläche braucht es, um eine Stadt zu versorgen? Das FiBL (Otto Schmid aufgrund Studentenstudie für die Stadt Zürich im Agri-Food Marketing Kurs an der ETH) und Fachleute von Rennes (Catherine Darrot) und Basel gaben an einem Vortragsabend Denkanstösse zur Bedeutung der Ernährungssouveränität von Städten.

Im Bericht 02/15 der Mercator Stiftung Schweiz, welche den Themenmonat finanziell und organisatorisch unterstützte, findet sich folgender Bericht über die zwei Veranstaltungen (S. 40-41):

Lokal erzeugte Lebensmittel sind immer mehr Menschen wichtig. Für Städte ist das eine Herausforderung: Sie haben nicht genug landwirtschaftliche Flächen. Wie viel Fläche für die Versorgung einer Stadt benötigt wird, hängt vom Ernährungsstil, vom Kalorienbedarf, von den Lebensmittelabfällen und von der Bewirtschaftungsweise ab. Allgemein gültige Schätzungen zu Ernährungsflächen für Städte gibt es nicht. Modellberechnungen für Zürich, Basel, Rennes und Strassburg erlauben eine europäische Perspektive: Pro Person braucht es 0,15 bis 0,35 Hektar für die Ernährung mit den wichtigsten Lebensmitteln. Auf die Stadt Zürich hochgerechnet heisst das: Es werden insgesamt 60 000 bis 140 000 Hektar benötigt, um die rund 400 000 Einwohner zu versorgen. Der Fleischanteil in der Ernährung hat grosse Auswirkungen auf den Flächenbedarf. Im Fall von Zürich würde bei einer rein vegetarischen Ernährung der Bevölkerung bis zu sechs Mal weniger Land benötigt. Zürich kann auf den städtischen landwirtschaftlichen Flächen nur zwei bis vier Prozent der benötigten Lebensmittel selbst produzieren. Würde es im Fall einer Krisensituation nötig, mehr Flächen in der Stadt für den Anbau von Lebensmitteln zu verwenden, könnten zu den auf dem Stadtgebiet vorhandenen 849 Hektar landwirtschaftlich nutzbaren Flächen zusätzlich 363 Hektar Grünflächen rekultiviert und 160 Hektar Parks für Fruchtbäume genutzt werden. Diese Massnahmen würden den Selbstversorgungsgrad um bis zu 2,5 Prozent erhöhen. Zusätzliches Potenzial bieten Dachflächen und Urban Gardening. Trotz der geringen Selbstversorgung durch die landwirtschaftlichen Flächen in der Stadt ist es sinnvoll, Grünflächen und Kulturland beizubehalten: Sie tragen zu Erholung und Lebensqualität bei.

Quelle: https://essento.ch/wp-content/uploads/2014/03/Mercator_Magazin_0215_SobreMesa.pdf

6 Projekt-Empfehlungen

6.1 Resultate aus Online ExpertInnen-Befragung zu Politikoptionen

Im Projekt SUPURBFOOD wurde in allen beteiligten Ländern, resp. Städten von Mai bis Juni 2015 eine ExpertInnen-Befragung zu notwendigen Politikmassnahmen hinsichtlich eines nachhaltigen Ernährungssystems durchgeführt. Die Beteiligung in der Schweiz war dabei sehr gut (61 von ca. 132 angeschriebenen ExpertInnen). Dabei wurden ExpertInnen aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu verschiedenen Politik-Optionen befragt.

Zusammengefasst über alle beteiligten Länder wurden folgende Massnahmen priorisiert (Schmid et al. 2016):

Reduktion von Lebensmittelabfällen und besseres Recycling: Die meisten ExpertInnen schlagen spezielle Events, Bildungs- und Sensibilisierung-Kampagnen sowie finanzielle Unterstützung und Förderung von Best-Practise Beispielen vor (v.a. die Förderung der Startphase).

Regionale und lokale nachhaltige Lebensmittel-Versorgung: ExpertInnen (v.a. von zivilgesellschaftlichen Organisationen) präferieren am stärksten effektive Massnahmen von lokalen und nationalen Stellen zur Unterstützung von „Schule auf dem Bauernhof“-Programmen (aber mit stärkerem Lebensmittel-Bezug) sowie die Belieferung öffentlicher Verpflegungsstätten und Küchen mit lokalen Produkten. Bei der Art der Unterstützung stehen im Vordergrund: finanzielle Hilfe bei Start-up Unternehmen, Lern- und Austausch-Plattformen zwischen ähnlich orientierten Unternehmen, Bereitstellen oder Zugang zu mehr lokalen Räumlichkeiten als Depotstellen oder für lokale Verarbeitung, sowie spezielle Beratungsangebote auch bezüglich möglicher Organisations-Modellen.

Förderung der multifunktionalen Landnutzung, nachhaltiger Lebensmittel-Produktion und urbanem Gärtnern: ExpertInnen fordern einen vereinfachten Zugang zu Land und eine damit verbundene grössere Planungssicherheit für Initiativen.

Detaillierte Empfehlungen mit vielen Praxis-Beispielen sind in zwei Fachsheets zusammengefasst, die auf Englisch und Deutsch vorliegen und als Download auf Englisch zur Verfügung stehen: <http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=168> (SUPURBFOOD Policy brief)

<http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=170> (SUPURBFOOD Practitioner brief)

6.2 Schlussfolgerungen für die Stadt Zürich

Basierend auf den Ergebnissen der Workshops in der Stadt Zürich und den Befragungen wurden Empfehlungen formuliert, welche darauf abzielen durch neue Ansätze in den drei Themenfeldern des Projekts das Ernährungssystem der Stadt Zürich nachhaltiger zu gestalten.

Die Themen urbane Landwirtschaft, kurze Vermarktungswege der Lebensmittelversorgung und die Thematik der (biogenen) Abfallwirtschaft werden in Zukunft immer mehr an Relevanz gewinnen. Aus diesem Grund ist eine stärkere Interaktion und Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Akteuren von besonderer Bedeutung. Dafür ist es aber notwendig, das Bewusstsein der Bevölkerung und den politischen Entscheidungsträgern zu diesen drei Themenfeldern zu schärfen und zu erhöhen. Informationskampagnen und Ausstellungen oder öffentliche Veranstaltungen zu bestimmten Themen, wie nachhaltige Lebensmittel und „Urban Gardening“ bieten gute Chancen dafür (wie etwa der Themenmonat zur Ernährung, der im Monat September 2015 unter dem Motto „Zürich isst“ oder die „Urban Gardening“-Ausstellung in der Stadtgärtnerei Zürich, die von Mai bis Oktober 2015 durchgeführt wurden). Dies könnte ein erster Schritt sein, um in weiterer Folge die politischen Rahmenbedingungen verstärkt in Richtung eines nachhaltigen Ernährungssystems auszurichten. Dies beinhaltet aber auch, dass den Akteuren auf politischer Ebene zunächst klar wird, welche möglichen Kriterien und Aspekte mit einem „nachhaltigen Ernährungssystem“ überhaupt verbunden sind.

Best-Practice-Beispiele und Initiativen zur lokalen/regionalen nachhaltigen Lebensmittelversorgung in Städten können eine Vorreiterrolle einnehmen; sie zeigen mögliche Handlungsalternativen auf. Diese Initiativen werden auch von immer mehr Stadtverwaltungen beachtet und einbezogen. Das Entstehen von innovativen Bottom-up-Initiativen sollte nicht durch administrative Hürden erschwert werden. Neue Informationsplattformen sind erforderlich, z.B. soziale Medien, um auch jüngere Menschen zu erreichen.

Im Hinblick auf (biogene) Abfälle, insbesondere Lebensmittelabfälle, müssen umfassendere Konzepte erarbeitet werden, wie Abfälle vermieden oder besser für die menschliche und tierische Ernährung verwertet werden können, bevor sie recycelt, fermentiert (Biogas, Kompostierung) oder sogar verbrannt werden.

Bezüglich der multifunktionalen Landnutzung, gibt es eine Notwendigkeit Landwirtschaft und Ernährung auch aus einer gesellschaftlichen und kulturellen Perspektive zu betrachten. Landnut-

zungspolitik richtet sich aktuell primär an Landwirte. Zivilgesellschaftliche Akteure in „Urban Gardening“-Initiativen oder in Kleingärten erfüllen aber potentiell andere Aspekte der Landnutzung, z.B. soziale Integration und Förderung der Biodiversität. Aus diesem Grund sollten diese Akteure in Überlegungen zur nachhaltigen Landnutzung miteinbezogen werden. Durch die Förderung der Kooperation zwischen den verschiedenen Akteursgruppen könnte gegebenenfalls konkurrierenden Landnutzungsansprüchen entgegengewirkt werden. Möglichkeiten wären hier die Integration von „Urban-Gardening“-Initiativen in Kleingartenkonzepte oder die Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Verbrauchern in Form von „Community Supported Agriculture“ (Solidarische Vertrags-Landwirtschaft) oder „Food Coops“. Dies birgt das Potenzial für Landwirte ihre Aktivitäten stärker auf die Stadt auszurichten. Durch neue Kooperationen könnten die Themen Landwirtschaft und Landnutzung eine breitere soziale, politische, kulturelle und ökologische Bedeutung bekommen.

Durch die Hervorhebung der vielfältigen Funktionen der urbanen Landwirtschaft könnten auch neue Argumente für den Schutz landwirtschaftlicher Flächen in der Stadt gefunden werden.

7 Ausgewählte Publikationen und Projektberichte

Domínguez, G.M.D., Swagemakers, P., Fernández, X.S., Koopmans M., Mettepenningen, E., Van Huylenbroeck, G., Kunda, I., Tisenkopfs, T., Grīviņš M., Reed, M., Keech D., van der Schans, J.W., Schmid, O., Jahrl J., Moschitz, H., di Pierro, M., Grando S., Ortolani, L. (2015). SUPURB-FOOD Work package 8 / Deliverable 8.7 Report. 2nd City-Region Workshops in Vigo, Ghent, Riga, Bristol, Zürich and Rome. <http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=172>

Dubbeling, M., Wiskerke, H., Moschitz, H. (2015a). Sustainable Urban Food Provisioning. Supurbfood Policy brief. www.supurbfood.eu 4p. (auch auf Deutsch verfügbar). <http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=168>

Dubbeling, M., Schans, J.W., Renting, H. (2015b). SMEs & Sustainable Urban Food Provisioning. Supurbfood Practitioner brief. www.supurbfood.eu 4p. (auch auf Deutsch verfügbar). <http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=170>

Grando, St., Jahrl, I., Hegger, E., Ortolani, L., Carey, J., Hochberg, K., Marolf, B., van der Bosch, D.P. and di Pierro, M. (2015). Short chain delivery of food in urban and peri-urban areas. SUPURBFOOD Final WP5 Report. <http://www.supurbfood.eu/documents.php?folder=56>.

Jahrl, I. und Schmid, O. (2015). Policies Fostering Multifunctional Urban Agriculture in the City of Zurich. Urban Agriculture Magazine - RUAF, Mai 2015 (29), p. 30-31. http://orgprints.org/28887/1/RUAF%20UA%20Artikel%20IJ_OS%20Mai%202015.pdf. Koopmans, M., Mettepenningen, E., Keech, D., Reed, M., Kunda, I., Tisenkopfs, T., Belshaw, A., Michels, M., Meiberga, U., Curry, N., Grivins, M. and Van Huylenbroeck G. (2015). An exploration of multifunctionality in urban food initiatives. SUPURBFOOD Final WP6 Report. <http://www.supurbfood.eu/documents.php?folder=57>

Renting, H. (2013). Learning from best practices in the Global South for sustainable (peri)urban food systems in Europe. In: Urban Agriculture magazine - number 26 October 2013, p. 11-12.

Renting, H. and Dubelling. (2013). Synthesis report: Innovative experiences with (peri-) urban agriculture and urban food provisioning – Lessons to be learned from the global South. SUPURBFOOD WP 3 / Deliverable 3.5 report. <http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=100> (May 2016)

Schmid, O. and Jahrl, I. (2012). SUPURBFOOD WP2 Final case study report: City region of Zurich (Switzerland). 53p. <http://www.supurbfood.eu/scripts/document.php?id=126> (May 2016)

Schmid, O., Dominguez Garcia, M.D., van der Schans, J.W., Ge, L., Guyer, Ch., Fritschi, R., Bachmann, S., Swagemakers, P., Fernández, X. S., López, A. and Covelo, J. (2015). Closing of Nutrient, Water and Urban Waste Cycles in Urban and Peri-urban Agriculture. SUPURBFOOD Final WP4 Report. <http://www.supurbfood.eu/documents.php?folder=55>

Schmid, O., Moschitz, H., Dubbeling, M., Fritschi, R., Jahrl, I., Wiskerke, H. (2016). Governance for urban food systems – Recommendations from SUPURBFOOD project. Paper accepted for 10-16. July 2016 IFSA-Symposium. 8p

SUPURBFOOD (2015). City region reports of all participating cities and final Workpackage reports. www.supurbfood.eu

Anhang 1

Relevante Umsetzungsziele und Massnahmen für ein nachhaltiges Ernährungssystem in der Stadt Zürich - Resultate aus SUPURBFOOD Workshop

Die Tabelle fasst stichwortartig die wichtigsten Ziele und Massnahmen für ein nachhaltiges Ernährungssystem für die Stadt Zürich zusammen, als Resultat der Diskussion mit Beteiligten aus Stadtverwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Ziele	Massnahmen
ÖKOLOGIE	
Ressourcenverbrauch (Boden, Land)	
Urbane Nahrungsmittelproduktion	Förderung von Gemeinschaftsgärten/-Initiativen („urban gardening“)
Verdichtung des Siedlungsraums und Sicherung von Grünzonen	Boden in Stadteigentum überführen (z. B. durch aktiven Landkauf von Landwirtschaftsland durch die Stadt von Privaten)
Förderung bodenschonender Landwirtschaft und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion	Steuerung durch Lenkungsabgaben („grüne Steuern“) (Bundesebene)
Material & Energie (Rohstoff- & Energieverbrauch, Recycling, Food Waste)	
Energie In- & Output bei Lebensmitteln verbessern	Erarbeitung einer Lebensmittel-Abfall (Food Waste) Strategie
	Reduktion der Lebensmittelverluste bei öffentlichen Heimen und Spitälern
	Verwendung von Obst und Gemüse, welches nicht Standardnormen entspricht (v.a. in Gastrobetrieben)
	Organisation einer Abfalldrehscheibe Zürich (überregional)
Bessere Ökobilanz (Produktion & Verarbeitung, Transporte, (Fleisch-)Konsum)	Unterstützung regionaler Produktvermarktung → Ausbau Direktvermarktung (z.B. Förderung der Vermarktung auf Bauernmärkten)
	Förderung Kreislaufwirtschaft bei der Fütterung
	Beratungsunterstützung, wie Betriebe / Unternehmen die Ziele erreichen können
Biodiversität (Ökosystemvielfalt, Arten- und Genetische Vielfalt)	
Abkehr von Monokulturen	Finanzielle Anreize für multifunktionale Bauernbetriebe, die nachhaltig produzieren (Massnahme Bund)
Flächendeckende Vernetzungsprojekte nach ÖQV (Öko-Qualitäts-Verordnung des Bundes)	
Ausbau des Biolandbaus	
Sensibilisierung für diversifizierten Essens-Genuss durch Information und Bildung	Förderung von Schülergärten / Mobile Gemüsebeete

Ziele	Massnahmen
SOZIALES	
Gesundheit & Lebensqualität	
Sensibilisierung von SchülerInnen zu Umweltthemen	Förderung der Verbindung zwischen Umweltbildung und landwirtschaftlicher Produktion, (z.B. „Schule auf dem Bauernhof“)
	Einrichten von Gärten- und Kompostanlagen (und Unterricht) an Schulen
Sensibilisierung von SchülerInnen / KonsumentInnen für Lebensmittel und -qualität → Essen als Erlebnis verstehen (und nicht nur „Bauch füllen“)	Hauswirtschaftsunterricht an Schulen stärken (Zusammenhang Kulinarisches – Gesundheit – Umwelt verstehen)
	Neues Image für Hauswirtschafts-Schule („Huusi“) → neuer attraktiverer Name
	Trinkwasser-Konsum fördern (Brunnen, Spender)
	Förderung von Kochwissen (z. B. zur Verarbeitung von diversen Fleischstücken)
	Lebensmittel/Speisen-Angebot in städtischen Institutionen nach gesundheitlichen und nachhaltigen Kriterien ausrichten
Ernährungssicherheit / Food Security	
Rückverfolgbarkeit	System entwickeln zur transparenten Rückverfolgbarkeit
Transparenz	Analyse und Kommunikation des Warenkorbs von Privathaushalten nach ökologischem Fussabdruck (Footprint)
	Analyse des jetzigen Ernährungssystems und dessen Folgen („Wie ernährt sich Zürich?“)
Diversifizierte Versorgungssicherheit	Sensibilisierung von KonsumentInnen für das Angebot an lokalen und saisonalen Lebensmitteln in der Stadtregion Zürich
	Förderung langfristiger Partnerschaften zwischen Produzenten und Abnehmern
	Förderung der Kooperation von kleineren Produzenten
	Submissionsverfahren für mehr „lokale Produkte“ (spezielle Kriterien)

GOVERNANCE	
Participation	
Förderung Austausch / Partizipation verschiedener Organisationen	Schaffung von Plattform für bestehende Aktivitäten / Organisationen mit Ernährungsbezug
Förderung Austausch / Partizipation von Produzent und Konsument	Förderung von Produzenten-Konsumenten-Genossenschaften (Community Supported Agriculture)
	Ermöglichen / Fördern von partizipativen Projekten (z. B. Tierpatenschaften, Vertragslandwirtschaft)
	Plattform bieten für Bewusstseinsbildung (z.B. durch Hoffeste)
Einbezug verschiedener Akteure bei Entwicklung einer Ernährungsstrategie	Einbezug lokaler Produzenten
	Einbezug von Schülern für Nahrungsmittelproduktion im Schulareal
	Identifizierung weiterer wichtiger Akteure für Kooperationen